



## CONSIGLIO REGIONALE DEL TRENINO - ALTO ADIGE REGIONALRAT TRENINO - SÜDTIROL

XIV. Legislaturperiode – Jahr 2013

Bozen, 11. März 2013  
Prot. Nr. 558 RegRat

An die Präsidentin  
des Regionalrates

---

### **BESCHLUSSANTRAG Nr. 70/XIV**

Die Gefahr der Nivellierung und die Gefahr einer zynischen Haltung der Mehrheit gegenüber den Sprachminderheiten kann und muss anhand der „Methode der Kommunikation“ gebannt werden, die als Anstrengung zur Erneuerung von Werten und Grundsätzen verstanden werden muss, um dem großen Reichtum, der in unserer Gemeinschaft vorhanden ist, eine Zukunft und auch einen sozialen Wert zu geben. Der wirkliche Konflikt besteht zwischen der Identität, die sich ändert und dem Gebiet, das unverändert bleibt. Auf der einen Seite ist ein großer Prozess der Identitätsveränderung im Gange, ein Abbröckeln der verschiedenen aufeinanderfolgenden Identitäten, was zu einer immer allgemeineren Identität führt, die - da immer genereller - flüchtiger wird.

Einem Dorf anzugehören, einer besonderen Sprachgemeinschaft, einer Landschaft oder sogar einem Mikroklima ist sehr wichtig: es bietet Sicherheit, verleiht ein Mehr an Identität und somit die wahre ethnische und sprachliche Identität.

Die derzeit ablaufenden Prozesse können die Identität verändern und zu einer Identität führen, die sich von der territorialen Identität wesentlich abhebt. Worin liegen heute die großen Probleme der Identität und wie stellen sie sich demjenigen, der Teil einer Minderheitengemeinschaft ist? Identität ist eine ständige Rückkehr zu den Wurzeln: Die Identität stellt demnach den Weg zurück zum Ursprung dar. Die Identität ist heute einer der Bezugspunkte unserer Kultur.

Die „Sprachminderheiten“ stellen eines der stärksten Instrumente dar, die Europa hat, um seine eigene Geschichte auf konstruktive Art und Weise zu überdenken, und das 20. Jahrhundert, das auf unserem Kontinent über längere Zeiträume hinweg durch Nationalismen geprägt worden ist, hinter sich zu lassen.

Der britische Historiker Timothy Garton Ash lässt in einer Erzählung einen Reisenden zu Wort kommen, der sich irgendwo in Mittel-Osteuropa aufhält und einen alten Bauern, den er trifft, nach seinem Leben fragt, wo und wie er dieses verbracht hat. Der Bauer antwortet auf die Frage folgendermaßen: „Schau, ich bin im Habsburger Reich

(Österreich-Ungarn) geboren, bin in der Tschechoslowakei zur Schule gegangen und habe in der Ukraine geheiratet.“ Der Reisenden ist sehr verwundert und fragt daraufhin den Bauern warum er denn so viel gereist sei. Doch der Bauer überrascht ihn erneut mit seiner Antwort, als er angibt, dass er sich eigentlich nie von seiner Heimatstadt entfernt und seine ursprüngliche Identität nie verloren hat.

In ihrer leicht paradoxen Art vermittelt uns diese Erzählung eine sehr tiefsinnige und auch starke Botschaft: In Europa, in ganz Europa, gibt es viele Minderheiten.

Die Sprachminderheiten, natürlich nicht auf sich allein gestellt, können heute eine entscheidende Rolle bei der Auseinandersetzung mit der Geschichte spielen: nicht etwa in nostalgischer oder traditionalistischer Hinsicht, sondern ganz im Gegenteil in konstruktiver Hinsicht, indem der Reichtum unserer Wurzeln und der geschichtlichen und kulturellen Erinnerungen als unerlässliche Voraussetzung für sämtliche Erneuerungsprozesse angesehen wird. Viele beklagen heute, dass die Europäische Union die Prozesse lenkt anstatt diese einzuleiten, dass sie vielmehr eine Regulierungs- und nicht eine Schaffungsfunktion übernimmt. Der Europäischen Union wird ein Geschichtsdefizit nachgesagt, doch was die Verteidigung der Minderheiten anbelangt, ist sie sehr aktiv.

Die im Nord-Osten Italiens lebenden Minderheiten sind in Europa keinesfalls eine Randerscheinung. Die deutsche Minderheit wird vom Mutterland nicht aus den Augen gelassen: nicht nur der Großraum Südtirol, sondern auch die Zimbern, Fersentaler, Walser, die Sprachinseln von Sappada und Tarvis. Der rein sprachliche Faktor spielt zweifelsohne eine wichtige Rolle: die Deutschen finden in den von den Minderheiten des Alpenraums gesprochenen Sprachen viele archaische Varianten, die auf das Mittelalter zurückgehen und demnach im Rahmen der Sprachgeschichte von großem Interesse sind. (In seinem Werk beschreibt der Schriftsteller Elias Canetti dieses Empfinden im Zusammenhang mit einem deutschsprachigen Dialekt eines Tales in der Schweiz, der geretteten Sprache.)

Die deutschsprachigen Minderheiten blicken in ganz Europa auf eine bewegte Geschichte zurück.

Dieser Versuch, nämlich die großen europäischen Begebenheiten miteinander zu verknüpfen, bliebe bloß auf dem Papier, wenn die kleinen Sprachgemeinschaften des Trentino nicht aufgewertet und anerkannt und mit vielen anderen großen und kleinen Gemeinschaften unseres Kontinents in Zusammenhang gebracht würden. Ihre Aufgabe besteht darin zu warnen, ihnen liegt eine große Fähigkeit der Erneuerung unseres Kontinents zugrunde. Auch die großen kulturellen Epochen, wie jene der Renaissance oder die Entwicklung der modernen Wissenschaft haben von den Spannungen zwischen den Kulturen und den Gemeinsamkeiten der Kulturen profitiert. Eine Nivellierung und Reduzierung auf einige abgedroschene Stereotype käme der Rolle unseres Kontinents innerhalb der Welt keinesfalls zu Gute. Um ein solches Schicksal des Niedergangs zu vermeiden, ist heute vielleicht auch eine ausdrückliche Allianz zwischen jenen Orten notwendig, wo in Europa leichter und explizit Geschichte geschrieben werden kann: ein Bündnis zwischen den auf dem Gebiet verteilten Sprachminderheiten und den Minderheiten, die in den am meisten urbanisierten Gebieten immer zahlreicher werden.

Es gilt, einige Überlegungen hinsichtlich der Ansichten anzustellen, die von den modernen Humanwissenschaften (von der Neurologie hin zur Psychologie, wobei auch die

Literatur nicht zu kurz kommen darf) mit Bezug auf die umstrittene Frage der individuellen Identität vertreten werden. Was dem Anschein nach als eine sehr starke Identität angesehen wird, entpuppt sich in Wirklichkeit als sehr problematisch und bewegt. Vor allem aber ist sie das Ergebnis von Entwicklungen und Auseinandersetzungen, die niemals abgeschlossen sind. Innerhalb des Ichs gibt es viele Untersysteme, die untereinander im Wettstreit stehen und Verbindungen miteinander eingehen: was wir als Ich bezeichnen, ist eine kohärente Darstellung, die versucht, eine Unzahl von Tendenzen und Gegentendenzen zu ordnen, wobei diese Ordnung immer nur provisorisch ist und jederzeit widerrufen werden kann. Wahrscheinlich müssen wir lernen, die kollektive Identität, vor allem die nationalen Identitäten, im Lichte dieser neuen Erkenntnisse von einem anderen Blickwinkel aus zu betrachten.

So wie auch die individuelle Identität stellen auch die kollektiven Identitäten den Versuch dar, eine ausreichend stabile und überschaubare Ordnung in das Durcheinander von Tendenzen und heterogenen und manchmal zähmbaren Gegentendenzen zu bringen. Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts vertrat Ernest Renan folgende Ansicht: „Eine Nation ist ein sich täglich wiederholendes Plebiszit, die Nationen sind nichts Ewiges. Sie haben einmal angefangen, sie werden einmal enden. Jede Beschreibung der Nation verändert und erhöht deren Potentialität. Wenn Einzelne, Gruppen, Gemeinschaften sich anschicken, ihre eigene Identität zu beschreiben, erzielen sie eine zufriedenstellende, ansprechende und zugleich nicht mehr widerrufbare Synthese.“

Von Beständigkeit und Flexibilität zu sprechen ist auch Ausdruck von Stärke und Leichtigkeit. Wir müssen dieses Oxymoron akzeptieren und damit leben. Die gemeinsamen Erzählungen müssen gestärkt werden, um eine Motivation auszustrahlen, die emotional ist und gleichzeitig Leichtigkeit vermittelt und eine Entwicklungsschiene zu verändern vermag, sofern dies die globalen Szenarien erforderlich machen. Nicht zuletzt sind alle großen kulturellen Leistungen dann erzielt worden, wenn die vermeintlichen Gegensätze, anstatt aufeinander zu prallen, angefangen haben zusammenzuarbeiten, um etwas Gemeinsames zu schaffen, das größere Möglichkeiten bietet.

Die Identitäten existieren, doch sie müssen behauptet, geschützt und aufgewertet werden. Im 20. Jahrhundert ist der Nihilismus zur politische Praxis geworden und hat zu Massenkultur, zu Nivellierungstendenzen geführt, doch in Trentino-Südtirol haben sich die Minderheiten behauptet und nun sind sie, auch dank einer Art Selbstbestimmung der Völker, zusätzlich anerkannt und aufgewertet.

Auch dies ist eine Art, die Identität zu pflegen. Der hebräische Wissenschaftler Amartya schreibt: „Ich bin in einem slawischen Land geboren, stamme von sephardischen Juden ab, die aus Spanien vertrieben worden sind. Ich bin ein Mann des Mittelmeerraumes, denn aus dem Mittelmeerraum sind meine Vorfahren vertrieben worden, doch im Mittelmeerraum sind sie wieder aufgenommen worden. Mein Vater sprach ausgezeichnet Türkisch, während ich in der Peripherie von Mailand aufgewachsen bin und mich in der Mailändischen Mundart heimisch fühle (wehe dem, der mir diese antastet), ohne dass ich mich auf den Abweg eines vermeintlichen Lokalpatriotismus begeben. Eigenartig mutet der Umstand an, dass – während in unserem Land in den letzten Jahren sehr starke Forderungen in Richtung eines übertriebenen Lokalpatriotismus keinesfalls ausgeblieben sind -, Carlo Porta, dem wichtigsten, in der Mailänder Mundart

schreibenden Poeten, den Manzoni als den vielleicht bedeutendsten italienischen Schriftsteller seiner Zeit bezeichnet hat, niemals gebührend Aufmerksamkeit gewidmet worden ist.“ Mein Vorschlag ist es daher, den zahlreichen, in unserer Welt vorhandenen Identitäten eine Chance zu geben, die über das Theater, die Literatur, die Kultur, die Aufwertung der Sprache und die rechtliche Anerkennung der Sprachminderheiten wahrgenommen werden kann.

All dies vorausgeschickt,

**verpflichtet**  
**der Regionalrat der autonomen Region Trentino-Südtirol**  
**die Regionalregierung,**

1. die bereits anerkannten oder sich auf dem Wege der Anerkennung befindenden, im Rahmen der letzten Volkszählung ermittelten Sprachminderheiten aufzuwerten;
2. deren sprachliche, kulturelle und geschichtliche Identität aufzuwerten und geschichtliche Recherchen und Veröffentlichungen finanziell zu unterstützen;
3. die Schaffung von Kultur- und Geschichtszentren sowie von kleinen Fachbibliotheken, die sich dem Erhalt von Traditionen, Sitten und Bräuchen widmen, zu fördern.

**Gez.: DIE REGIONALRATSABGEORDNETEN**

Caterina DOMINICI

Mauro OTTOBRE

Gianfranco ZANON